

phie zu sein, obwohl B. hierin zurückhaltender urteilt. Man wird jedenfalls als Gräzist dankbar anerkennen, daß er den Zenkerschen Kategorientext, von mehreren hundert Ungenauigkeiten gesäubert, der Paraphrase beigegeben hat. Das bedeutet gegenüber den beiden Ausgaben von Lasinio doch einen anerkennenswerten Fortschritt und große Erleichterung des Verständnisses des Averroes-textes. Es ist auch eine willkommene Vorarbeit für das Wiener Unternehmen der Herausgabe der arabischen Aristotelesübersetzungen. Aber es ist damit auch eine neue Frage aufgeworfen: Ist der Text der arabischen Übersetzung immer für sich verständlich, ohne daß man zum Urtext zurückgehen muß? Bei der von Georg, dem Araberbischof, herrührenden syrischen Übersetzung des Organon ist das ja nicht immer möglich, wie G. Furlani, *La versione e il commento di Giorgio delle Nazioni all'Organo aristotelico* (*Studi Ital. di Filol. class.* N. S. III [1923] 314) festgestellt hat. Die Untersuchung dieser Frage wie die des gegenseitigen Verhältnisses der einzelnen Zeugen, die die Übersetzung überliefern, wird ja vom Wiener Bearbeiter noch ausführlicher behandelt werden müssen, als B. es Abschnitt III 3 seiner Einleitung getan hat. Es ist dann wohl auch die syrische Überlieferung heranzuziehen. Möge uns der verdiente Herausgeber auch den angekündigten großen Kommentar des Averroes zur Metaphysik des Aristoteles recht bald schenken! W. Kutsch S. J.

Magistri Eckardi Opera Latina Auspiciis Instituti S. Sabinae in Urbe ad codicum fidem edita. — I. Super Oratione Dominica. Ed. Raymundus Klibansky. gr. 8^o (XVII u. 17 S.) Lipsiae 1934, Meiner. M 2.50; Subskr. M 1.80.

Die Literatur über E. ist in den letzten Jahrzehnten mit dem steigenden Interesse für den großen Mystiker fast ins Unübersehbare gestiegen. Um so schmerzlicher empfand man den Mangel einer kritischen Ausgabe seiner Werke, vorab der lateinischen. Diese langersehnte Ausgabe hat nun zu erscheinen begonnen, und zwar als Ergebnis der Forschungen, die von zwei Stellen — unabhängig voneinander — seit vielen Jahren betrieben wurden.

Die eine Vorbereitungsgruppe geht auf Denifle zurück, der eine große Anzahl der lateinischen Schriften E.s wiederentdeckte und durch seine Veröffentlichungen die E.-Forschung in ganz neue Bahnen lenkte. Denifle selbst veröffentlichte nur einen kleinen Teil der von ihm gefundenen Schriften. Sein Ordensbruder Gabriel Théry O. P., Präsident des Historischen Zentralinstitutes der Dominikaner, Santa Sabina in Rom, übernahm als geistiges Erbe von ihm die Aufgabe der Edition der lateinischen E.-Schriften. Seit einem Jahrzehnt arbeitet er daran. Die verbesserte Ausgabe der (1923 von A. Daniels unvollkommen edierten) Rechtfertigungsschrift E.s (1926) und des Sapiaentia-Kommentars (1928) sind die ersten Früchte seiner Vorstudien. — Dr. R. Kl., früher Privatdozent an der Heidelberger Universität, jetzt Hon. Lecturer of King's College, University of London, über dessen vorbildliche Cusanus-Ausgabe wir zweimal berichteten (vgl. Schol 8 [1933] 106 f. u. 9 [1934] 141 f.), hatte seit vielen Jahren im Zusammenhang mit dieser Cusanus-Ausgabe E.s unveröffentlichte Schriften bearbeitet und verwertet und bereitete ebenfalls eine E.-Ausgabe vor, die der Cusanus-Ausgabe den ideengeschichtlichen Unterbau geben sollte. — Théry und Klibansky vereinen nun ihre

Vorarbeiten als Herausgeber der vorliegenden Ausgabe, die aus 15 Faszikeln mit etwa 1600 Seiten bestehen und im Jahre 1937 — 610 Jahre nach dem Tode des Meisters — vollendet sein soll. Mitarbeiter sind u. a. M.-H. Laurent O. P. (Rom), Dom Hildebrand Bascour O. S. B. (Abtei Mont-César) und A. Dondaine O. P. (Le Saulchoir). — Die vorliegende Ausgabe der Auslegung des Vaterunser stützt sich im wesentlichen auf eine von Nikolaus von Kues besorgte und überwachte Hs: codex cusanus 21 (1444 geschr., im Hospital zu Kues befindlich), unter Vergleichung des gesamten handschriftlichen Materials und unter Benutzung der indirekten Überlieferung (Marquard von Lindau u. a.); Kl. konnte durch den von ihm geführten Nachweis der Plagierung E.s durch Jordan von Quedlinburg zu einer Überlieferung vorstoßen, die älter ist als alle bisher bekannten Hss. Wie die Cusanus-Ausgabe hat Kl. auch diese mit einem textkritischen, einem Quellen- und einem Zeugnis-Apparat ausgestattet; letzterer bringt Parallelstellen aus E.s sonstigen, besonders unveröffentlichten Schriften. — Kl. verdient für diese Ausgabe die gleiche Anerkennung, die ihm für die Cusanus-Ausgabe in dieser Zeitschrift gespendet wurde. Auch die fachwissenschaftliche Kritik erkennt die sorgfältige, nicht überstürzte Vorbereitung an, so z. B. Koyré in *RevPhFrÉtr* 119 (1935 I) 121 f. und Siedel in *ThLitBl* 56 (1935) 53 ff. Letzterer schreibt u. a. „Die Anmerkungen Dr. Kl.s zum Pater noster . . . bezeugen das *nonum prematur in annum*.“

W. Hentrich S. J.

Borchert, E., *Die Lehre von der Bewegung bei Nicolaus Oresme* (*BeitrGPhMA* 31, 3). gr. 8^o (XVI u. 112 S.) Münster i. W. 1934, Aschendorff. *M* 5.60.

Auf eine sorgfältige, höchst ausführliche Literaturangabe folgt nach dem ersten Abschnitt „Zur Biographie und Bibliographie Oresmes“ der zweite Abschnitt „Die Lehre von der Bewegung bei Aristoteles und in der Scholastik“. Klar und scharf werden hier die diesbezüglichen Grundbegriffe des Stagiriten dargelegt. In der Scholastik werden die beiden Grundauffassungen, die Bewegung als *fluxus formae* und *forma fluens*, deren Vertreter Scotus und Ockham sind, und die Impetustheorie sorgfältig entwickelt.

Von diesen Voraussetzungen aus ist es nunmehr dem scharfsinnigen Gelehrten möglich, dem Leser die Theorie der Bewegung bei Nikolaus von Oresme verständlich zu machen, das, was an traditionellem Lehrgut in ihr steckt, reinlich von dem zu scheiden, was sie an Modernem enthält. Gerade diese saubere begriffliche Arbeitsweise, verbunden mit der echt geschichtlichen Betrachtungsart, macht diese Monographie höchst wertvoll. Das war ja das Epochemachende an den umfassenden Untersuchungen Pierre Duhems, die freilich oft die begriffliche Schärfe und geschichtliche Genauigkeit vermissen lassen, gezeigt zu haben, daß gewisse Grundauffassungen der modernen Mechanik, die bekanntlich in scharfem Gegensatz zu denen des Aristoteles und der Scholastik stehen, über Kepler, Galilei, Koppernikus auf die Pariser Nominalisten des 14. Jahrhunderts und darüber hinaus auf die Antike hinweisen. Es bedurfte aber der monographischen mühsamen Einzeluntersuchung, um die Ergebnisse Duhems zu klären, kritischer zu begründen und weiterzuführen. Vorliegende Arbeit ist eine wertvolle Ergänzung.